

Information
aus der
Volksrepublik
Polen

Die Rohstoffvorkommen der Barentssee und ihre Befischung

Durch das Institut für Seefischerei Gdynia (VR Polen) wurde eine Einschätzung der Fischvorräte einschließlich einer Prognose für die Jahre 1971 – 1973 vorgenommen. Anlaß dazu waren die guten Fangergebnisse der polnischen Hochseefischerei im Fanggebiet Barentssee. In diese Untersuchungen wurden die sowjetischen Fangergebnisse konventioneller Trawler seit 1960 einbezogen und darüber hinaus der jeweilige Gesamtfangtrag im Gebiet Barentssee, Spitzbergen und Bäreninsel von 1946 – 1968 berücksichtigt. Nach einer eingehenden biologischen Untersuchung der wichtigsten Nutzfischarten des genannten Fanggebietes wie Schellfisch, Rotbarsch, Schwarzer Heilbutt und Köhler wird die Befischung der Fangplätze der Barentssee durch die polnische Fischereiflotte im Jahre 1969 dargelegt.

Die polnischen Trawler erschienen bereits in den Jahren 1951 – 1952 auf den Fangplätzen der Barentssee. Das waren konventionelle Schiffe, die sich nicht für Reisen zu fernen Fangplätzen eigneten. Die gefangenen Fische wurden in Eis frisch gehalten, was unter den Bedingungen einer langen Reise von den Fangplätzen zu den Basen an Land den technologischen Wert der Rohware beträchtlich verminderte. Diese Fakten trugen in Verbindung mit dem Mangel an erfahrenen Besatzungen dazu bei, daß man von einer Befischung der Fangplätze in diesem Teil des Atlantik absah.

Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre führte der Rückgang der Kabeljauvorräte im Gebiet der Barentssee dazu, daß sich die polnische Hochseefischerei für die weiter entfernten, aber seinerzeit reicheren Fangplätze des Nordwestatlantik interessierte. Es wurden Informationen über die fischereilichen Bedingungen auf den näher liegenden Fangplätzen wie Barentssee, Norwegische See und Gebiet Island gesammelt. In der Forschungsthematik des Instituts für Seefischerei wurden seit 1965 die Grundfischvorräte des Nordwest-

atlantik berücksichtigt, und die gesammelten Fangergebnisse und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen werden alljährlich bearbeitet und der Vereinigung der Fischwirtschaft übermittelt.

Ende 1968 legte die Abteilung Ichthyologie des Instituts für Seefischerei auf einer Fangberatung in der Vereinigung der Fischwirtschaft eine Einschätzung der Vorräte der wichtigsten Grundfischarten im Gebiet der Barentssee vor. Nach der Analyse der aktuellen Fangmöglichkeiten in diesem Gebiet schlugen die Teilnehmer der Beratung vor, im zweiten Quartal 1969 das Forschungsschiff „Wieczno“ dorthin zu entsenden, um die Möglichkeiten der Aufnahme einer Fischerei auf den Fangplätzen der Barentssee genau zu untersuchen.

Die guten Ergebnisse, die während der Suche erzielt wurden, bildeten die Grundlage für die Entscheidung, auf diesen Fangplätzen Trawler bzw. Fang- und Verarbeitungsschiffe vom Typ B-15 und B-22 einzusetzen. Sie fischten von Juli bis Dezember 1969 im Gebiet der Barentssee und erzielten mit dem Fischereiaufwand von 849 Tagen einen Gesamtfang von 20 275 t Fisch. Der durchschnittliche Einheitsfang betrug 23,9 t pro Arbeitstag eines Fahrzeuges. Ungefähr 95 Prozent der Fangmenge wurden im nordwestlichen Teil des Meeres erzielt (Westhänge der Bäreninselbank – 9000 t, Westspitzbergen – 5977 t, Gebiet Südkaprinne – 3980 t).

Die Einheitsfänge veränderten sich in den einzelnen Monaten in Übereinstimmung mit der vorher behandelten Gesetzmäßigkeit. Der höchste Einheitsfang war im November zu verzeichnen (33,9 t/Fangtag), der niedrigste im Dezember und September (16,7 – 17,8 t/Fangtag). Die Fangträge und die Einheitsfänge der polnischen Fang- und Verarbeitungsschiffe auf den nordwestlichen Fangplätzen der Barentssee im Jahre 1969 entwickelten sich wie folgt (auf der Grundlage der An-

gaben der Abteilung Einsatz der FVS-Flotte des Fischkombinats „Dalmor“):

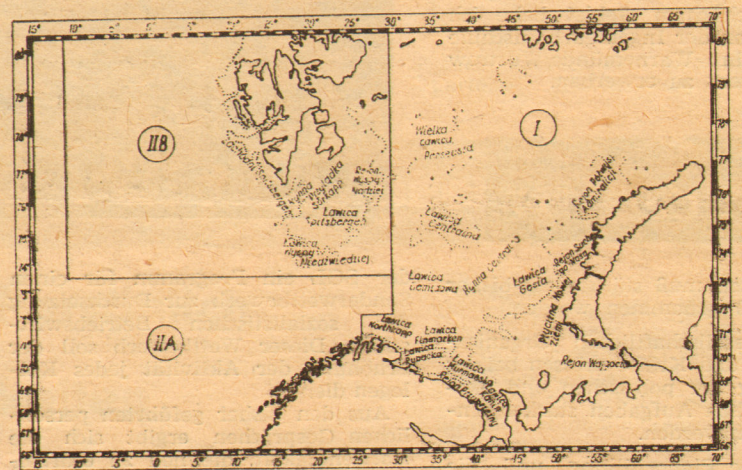
Monate	Fänge (t)	Einheitsfänge (t/Fangtag)
Gesamt	20 275,4	23,9
VII	2392,0	23,2
VIII	4778,0	26,3
IX	3355,6	17,8
X	3789,5	21,6
XI	5125,4	33,0
XII	834,9	16,7

Von Juli bis September dominierten in den Fängen Rotbarsch und Schwarzer Heilbutt, im November bildete der Kabeljau 98 Prozent. Im Vergleich zu den Fangplätzen des Nordwestatlantik waren

800 000 t im Jahre 1968 auf 300 000 t im Jahre 1971 hin.

Systematische sowjetische Untersuchungen zeigen, daß die zahlenmäßige Stärke des Kabeljaus der Generationen 1965 – 1968, die künftig für die Fangergebnisse ausschlaggebend sein werden, die niedrigste der letzten 15 Jahre ist.

Obwohl Grundlagen für eine genaue Ermittlung der Abhängigkeit zwischen der zahlenmäßigen Stärke des Laichbestandes und dem Reichtum der Nachkommen fehlen, scheint es jedoch, daß das erwartete, ausnehmend niedrige Niveau der Auffüllung des Kabeljaubestandes auf seine übermäßige Befischung in



Fangplätze der Barentssee (in Kreisen Benennung der statistischen Gebiete nach der Fischereikonvention des Nordostatlantik – ICNAF).

die monatlichen Einheitsfänge (t/Fangtag) im Gebiet der Barentssee höher. Im Juli betrug der Mehrfang 5,8 t/Fangtag, im August 11,3 t, im September 4,0 t, im Oktober 1,7 t, im November 8,7 t. Nur im Dezember wurden auf den Fangplätzen des Westatlantik höhere Einheitsfänge festgestellt (um 8,5 t pro Fangtag). Die geringere Entfernung der Fangplätze der Barentssee von den Heimathäfen unserer Flotte hatte ebenfalls Einfluß auf eine bessere Ausnutzung der technischen Bereitschaft (Kalendertage minus Reparaturtage) der Schiffe. Eine Verkürzung der Fahrzeit zum Fangplatz um vier Tage ermöglichte es, den Anteil der Fangtage gegenüber den Seetagen zu erhöhen.

Prognosen für die Jahre 1971 – 1973: Die Kabeljaufänge werden nach 1970 trotz der weitgehenden Schonmaßnahmen einen beträchtlichen Rückgang aufweisen. Das wird das Ergebnis der in den Jahren 1967 – 1970 erfolgten Entnahme von Fischen der starken Generationen 1963 und 1964 sowie der geringen zahlenmäßigen Stärke der Generationen 1965 – 1968 sein.

Sogar sehr optimistische Prognosen, die davon ausgehen, daß sich die Fischereintensität in den Jahren 1968 – 1970 nur um 10 Prozent gegenüber 1967 erhöht, weisen auf einen Rückgang der Fänge von

den Vorjahren zurückzuführen ist. Die Schellfischvorräte werden gleichmäßiger durch neue Generationen aufgefüllt. Auf Grund der starken Befischung des Bestandes im Jahre 1968 verringerten sich die Vorräte an diesen Fischen. Es wird erwartet, daß die Einheitsfänge an Schellfischen in den Jahren 1970 – 1972 bei gleichzeitiger Erhöhung der Durchschnittslänge der Fische in den Fängen sinken werden. Das wird auf die Auswirkungen der relativ starken Generationen 1963 und 1964 zurückzuführen sein.

Im Gegensatz zum Kabeljau und Schellfisch wird die zahlenmäßige Stärke der Auffüllung des Köhlerbestandes durch jüngere Generationen auf dem bisherigen Niveau bleiben und kann sogar steigen. Das bietet die Grundlage für günstige Fangprognosen für diese Art in den nächsten Jahren.

Für die Ermittlung der Fangmöglichkeiten bei Rotbarsch und Schwarzem Heilbutt fehlen Grundlagen. Das Vorkommen stärkerer Konzentrationen dieser Fische im nordwestlichen Teil der Barentssee wird hauptsächlich vom Einfluß warmer Wassermassen aus dem Atlantik abhängen.

Informationsstelle (TD)

Quelle: Techn. im Gosp. Morska, Gdynia 20 (1970) 5, S. 205–207 (liegt als Übersetzung bei TD vor).

Kurve der Abhängigkeit der Kabeljaufänge in der Barentssee von der Fischereintensität.

